



DIE SCHATTENBURG



Die Schattenburg liegt im Osten der Stadt auf einem niedrigen Hügelrücken. Die Burg war mit der einstigen Stadtbefestigung verbunden und bildete damit eine Einheit. Am Abhang unter der Burg sind heute noch die Mauern zu sehen, die sich an die Stadtmauern anschlossen. Bis in das 17. Jahrhundert hinein war der Name „Schloß Feldkirch“ gebräuchlich. Der Begriff Schattenburg dürfte sich wohl vom mittelhochdeutschen Wort „schate“ ableiten, das mit Schutz zu übersetzen ist.

Zur ältesten Bauperiode der Burg gehört der Bergfried. Nach einer 1995 vorgenommenen Baualteruntersuchung wird seine Entstehungszeit auf die Zeit zwischen 1230 und 1260 datiert. Die zweite Bauperiode fällt in die Epoche des Herrschaftsvogtes und Pfandherren Graf Friedrich von Toggenburg (1416 – 1436). Unter ihm wurden 1423 große Bausummen investiert; er ließ vermutlich auch die drei Flügelbauten errichten. Die dritte Bauphase fällt in den Beginn des 16. Jahrhunderts. Unter dem Vogt Hans von Königsegg wurde die Barbarkane (Brückenkopf) mit der zweibogigen Verbindungsbrücke und das Rondell an der Nordostseite errichtet. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde der Riegelwandvorbau an der Hofseite des Pallas errichtet.

Die Burg diente bis 1390 den Grafen von Montfort-Feldkirch als Wohn- und Verwaltungssitz. Nach deren Aussterben residierten hier bis 1773 die habsburgischen Vögte. 1825 erwarb die Stadt Feldkirch das Gebäude. Die Burg wurde im 19. Jahrhundert als Kaserne, Armenhaus und Verpflegungsstation für bedürftige Durchreisende genutzt. Während des I. Weltkrieges verlegte der Kunstmaler Florus Scheel das Heimatmuseum in die Schattenburg, wo es sich heute noch befindet. Im Erd- und Kellergeschoss befinden sich seit 1928 Gasträume der Schattenburgwirtschaft.

ZUR GESCHICHTE DER BURG

Das Schicksal der Burg ist auf das engste mit der mächtigen Grafenfamilie Montfort verbunden. Über mehrere Generationen hinweg lebte diese bedeutende Vorarlberger Adelsfamilie auf der Burg und kontrollierte von hier aus die Geschicke der Stadt und Herrschaft Feldkirchs. Graf Rudolf V. vermachte bzw. verkaufte seine Herrschaft der damals mächtigsten Dynastie den Habsburgern. Diese setzten in Feldkirch einen Verwalter, einen Vogt ein, der für sie die Amtsgeschäfte führte. Feldkirch wurde durch die Zugehörigkeit zu Habsburg-Österreich leider auch in die Kämpfe zwischen der Eidgenossenschaft und den Habsburgern hineingezogen. Während der Appenzeller-Kriege wurde die Schattenburg 1406 während 18 Wochen belagert. Die Belagerer setzten zwei Wurfmaschinen (Bliden) ein, mit denen sie große Steine in die Burg schleuderten. Die kleine Mannschaft in der Burg ergab sich daraufhin.



Mit dem Kriegsende 1408 begannen für Feldkirch und die Schattenburg auch weiterhin keine friedlichen Zeiten. Der bisherige Landesherr, der Habsburger Herzog Friedrich von Tirol, bekannt als Friedl mit der leeren Tasche, hatte auf dem Konstanzer Konzil einem Gegenpapst zur Flucht verholfen und war dadurch in Reichsacht gefallen. Feldkirch fiel dem Reich, blieb aber weiterhin dem Habsburger treu. Die Stadt und die Burg mussten belagert werden. Eine aus Konstanz gebrachte Wurfmaschine wurde auf einer Anhöhe hinter der Burg postiert und schwere Steine wurden in die Burg geschleudert. Die Besatzung der Schattenburg ergab sich daraufhin. Im Mai 1415 wurde ein königlicher Vogt in Feldkirch eingesetzt, jedoch zwei Monate später eroberte der Habsburger Herzog Ernst, ein Bruder Friedrichs, in einem Handstreich die Schattenburg zurück.

1417 trat mit Graf Friedrich von Toggenburg eine Person auf, die die politische Geschichte Feldkirchs und das Leben in der Schattenburg über drei Jahrzehnte prägen sollte. Er erhielt Feldkirch als Pfand von Kaiser Sigmund. Die Schattenburg musste er jedoch zuerst unter Einsatz schwerer Geschütze und Wurfmaschinen aus Konstanz und Zürich erobern. Erst im Juni 1417 konnte er in die Burg, die sein künftiger Wohnsitz wurde, einziehen.



Er richtete auf der Burg eine glänzende Hofhaltung ein und brachte die Burg in die heute uns bekannte Bauform. Turniere und Spiele wurden abgehalten, zahlreiche Gäste konnten auf der Burg begrüßt werden. König Sigmund war 1417 kurzzeitig und 1431 über eineinhalb Monate auf der Schattenburg zu Besuch. Auch 1433, nach seiner Rückkehr aus Italien, besuchte der König für kurze Zeit Feldkirch. Da der König mit großem Gefolge reiste und auch zahlreiche Gäste sein Hoflager besuchten, muß in der Schattenburg und in der Stadt eine rege Betriebsamkeit geherrscht haben. Überschattet wurde diese glanzvolle Zeit der Toggenburg-Herrschaft durch einen 1427 entstandenen Brand bzw. eine Pulverexplosion. Bei diesem Unglück verloren zahlreiche Adelige ihr Leben.



Nach dem Tod des Friedrich von Toggenburg 1436 kam Feldkirch wieder an das Haus Habsburg. Auf der Burg residierten Vögte bzw. führten in ihrem Namen Vogteiverwalter die Geschäfte und waren als Richter tätig. Im Schweizerkrieg 1499 erlebte das österreichische Heer in Sichtweite der Schattenburg, auf der Letze bei Frastanz, eine vernichtende Niederlage. Trotzdem gelang den Schweizern die Einnahme der Stadt Feldkirch und der Schattenburg nicht.

1604 residierte für wenige Tage auf der Burg Erzherzog Maximilian der Deutschmeister. Er hatte den Landtag nach Feldkirch einberufen und verhandelte in der Burg mit den Gesandten des Landtages über Steuerleistungen.

43 Jahre später beherbergte die Burg weniger gern gesehene Gäste, schwedische Soldaten. Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges hatten die Schweden am 3. Jänner 1647 das stark verteidigte Bregenz erobert und waren bis Feldkirch gezogen. Die Feldkircher waren vor dem Feind in die Schweiz geflohen – und nur drei Personen übergaben die Stadt den Schweden. Von Seiten des Vogtes und Vogteiverwalters waren keinerlei Verteidigungsmaßnahmen für die Schattenburg getroffen worden. Die Schweden bezogen in der Burg Quartier und zogen nach

Zahlung einer Kriegskontribution durch die Bürgerschaft ab. Das vorrätige Waffenarsenal nahmen sie mit. Die Stadt Feldkirch hatte vor dem Abzug zu geloben die Schattenburg für die Krone Schwedens erhalten zu wollen.

Die Stadt weigerte sich auch das Schloß dem österreichischen Vogt zu übergeben. In einem Schreiben an den in Innsbruck regierenden Erzherzog bezichtigte sie den Vogt der Feigheit vor dem Feind. Nur durch sein Verschulden soll Feldkirch in die Hand der Schweden geraten sein. Die Stadt übergab die Burg dem Erzherzog und nicht dem Vogt.

In den darauffolgenden Jahrhunderten spielte die Schattenburg in militärischer Hinsicht keine Rolle mehr. Deshalb wurde zwischen 1778 und 1825 wiederholt der Abbruch der Burg erwogen.

Der Vogteiverwalter, der in der Burg wohnte und hier auch amtete, zog 1773 aus der Burg aus und bezog das geräumigere, ehemalige Jesuitenkolleg am Kirchplatz, die heutige Bezirkshauptmannschaft. In der Burg befanden sich dann nur noch die Gefängnisse. 1825 erwarb die Stadt Feldkirch die Burg und ließ sie als Kaserne adaptieren. Später diente die Burg als Armenhaus.

Bedeutende Umwandlungen und Adaptierungen erlebte die Burg zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Das Heimatmuseum fand im ersten Stock der Burg Unterkunft, nachdem das erste Museumsgebäude in der Neustadt im I. Weltkrieg für militärische Zwecke requiriert wurde. Seit 1928 ist in der Schattenburg auch eine Gastwirtschaft untergebracht.

Quelle: Feldkirch Tourismus